

Schule ist ... systemrelevant !

Es hat eine Pandemie gebraucht und einen Lockdown der Bildungseinrichtungen, um uns allen vor Augen zu führen, was auch ohne Corona klar sein hätte können: Schule ist systemrelevant!

Systemrelevante Berufe sind seit Covid-19 in aller Munde. Vielfach sind sie durch die Stilllegung anderer Bereiche überhaupt erst sichtbar geworden, denn normalerweise werden ihre Leistungen als selbstverständlich gesehen und kaum wahrgenommen (wobei sich die geringe Wertschätzung oft in entsprechend geringer Bezahlung ausdrückt).

Auch die Systemrelevanz von Schule war vielleicht auf den ersten Blick nicht unbedingt erkennbar: Ohne Schule muss niemand hungern, bleiben Kranke nicht unversorgt, rollt der Verkehr weiterhin, fließt immer noch Strom aus der Steckdose, funktionieren Radio, Fernsehen und Internet, Hoheitsverwaltung und Sicherheitsdienste problemlos. Zudem lief der Unterricht ja auch während des Lockdowns in Form von Homeschooling und Distance Learning weiter. Doch das Lernen zu Hause und vor dem Bildschirm ist kein vollwertiger Ersatz für den Unterricht in der Schule. Auch das ist klar geworden.

Schule ist nämlich auch als Ort wichtig – als Ort der Betreuung ebenso wie als Ort der Begegnung und des Erlernens wesentlicher sozialer, kultureller und gesellschaftlich relevanter Fertigkeiten. Im Idealfall fördert sie darüber hinaus Individualität und Kreativität und unterstützt die Entwicklung von Toleranz und



von **Christine Mössler**

einer humanistischen Lebenseinstellung – Grundbedingungen für ein friedvolles, wertschätzendes Zusammenleben.

Das alles hat die durch Covid-19 ausgelöste Krise uns vor Augen geführt. Schule ist von zentraler Wichtigkeit, persönlich und gesellschaftlich gesehen. Sie braucht die besten Bedingungen, um einerseits ihrem Bildungsauftrag und andererseits ihrem gesellschaftspolitischen Auftrag gerecht zu werden. Die Realität in Österreich jedoch sieht anders aus – ungeachtet der Expertise von BildungswissenschaftlerInnen und PädagogInnen diktiert seit Jahrzehnten das Sparen die österreichische Bildungspolitik.

Reformen werden „kostenneutral“ umgesetzt, und das bedeutet: Kommt irgendwo etwas dazu, muss woanders gekürzt werden. Aktuelles Beispiel: die neuinstallierten Coronabeauftragten an den Schulen. Da gab es auf unsere Anfrage, ob diese Funktion auch in irgendeiner Form dotiert sein würde, die lapidare Antwort: „Wenn Sie uns sagen können, wo wir dafür etwas einsparen sollen, dann sehr gerne“.

Wenn die österreichische Bundesregierung für die Bewältigung der Krise 50 Milliarden Euro in die Hand nimmt, dann sollte dabei auch für die Bildung etwas abfallen. Schon zwei Prozent(!) dieses Betrages ergäben die von der Unabhängigen LehrerInnen Vertretung seit zwei Jahrzehnten(!) geforderte Bildungsmilliarde, um die wesentlichsten Rahmenbedingungen für qualitativollen Unterricht umzusetzen und möglichst allen SchülerInnen, un- ▷

▷ abhängig von ihrem sozialen Hintergrund, gerecht zu werden: kleinere Klassen und Gruppen, StützlehrerInnensystem, Supportpersonal und Supportwerteinheiten.

Schule ist relevant für die Bewältigung der Zukunft unseres demokratischen Systems. Und wann, wenn nicht jetzt, da sie durch den Lockdown verstärkt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gekommen ist und ohnehin Unsummen zur Krisenbewältigung

ausgegeben werden, wäre es Zeit für die längst überfällige Bildungsmilliarde, um das Bildungsbudget wenigstens auf OECD-Schnitt anzuheben?

Christine Mössler (HLW Schrödinger Graz, stellvertr. Vorsitzende des Fachausschusses Stmk.)

christine.moessler@steli-ug.at

Tel.: 0664 / 89 77 236

Der große Wandel: Mit der Jugend für die Zukunft

Seit rund zwei Jahren gibt es nun die Jugendbewegung Fridays For Future (FFF), die weiterhin an Zulauf gewinnt und die trotz der Corona-Krise nicht eingeschlafen ist, was am *Earth Strike* am 25.9.2020 gut sichtbar wurde. Diese Jugendbewegung ist eine der großen sozialen Bewegungen, die allein in Österreich rund 30 Regionalgruppen hat. Spätestens seit der weltweiten Thematisierung der Klimakrise ist aber nicht nur bei der Jugend, sondern auch in der gesamten Bevölkerung ein Unbehagen und zunehmend auch die Bereitschaft zum Umdenken spürbar.



von **Sabine Stegmüller**

Wie die Historikerin Luise Tremel von der Universität Flensburg am Beispiel der Abschaffung der Sklaverei zeigt, verlaufen gesellschaftliche Veränderungen in fünf Stufen: (1) Problematisierung, (2) Mobilisierung, (3) Regulierung, (4) Neuordnung und (5) Konsolidierung.

Möglicherweise befinden wir uns gerade zwischen Phase (2) und (3), und es liegt noch ein großes Stück Weg vor uns. Angesichts der neun planetaren Grenzen (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Planetare_Grenzen), zu denen die dramatische Klimaerwärmung und der gigantische Biodiversitätsverlust gehören (und die damit verbundene erhöhte Bedrohung durch Pandemien) wird deutlich, dass wir eine Transformation in allen Lebensbereichen brauchen.

Wir können den großen Wandel nicht groß genug denken!

In einem Forschungsprojekt des *Austrian Climate Research Program (ACRP)* mit dem Namen COIN (*Cost of Inaction, Kosten der Untätigkeit*) wurde ermittelt, dass allein in Österreich, optimistisch geschätzt, rund 8,8 Mrd € an Kosten entstehen, wenn wir keine Maßnahmen gegen die Klimaveränderung setzen. (Schulheft 178: Unser Haus brennt! Schule und Gesellschaft in der Klimakrise, S. 35).

Wären diese Gelder nicht besser investiert in klimagerechte Innovationen? Gemäß dem IPCC (*Intergovernmental Panel on Climate Change*) müssen die CO₂-Emissionen bis 2050 auf netto null sein, damit wir das 2-Grad-Ziel der Pariser Klimakonferenz 2015 noch erreichen.

Bisher verfehlt Österreich seine Klimaziele, und das wissen die jungen Leute von FFF! Mit ihrer Kraft und Dynamik entwerfen sie in ihren Think-Tanks zahlreiche Visionen, die die Transformation herbeiführen und beschleunigen, und sie fangen bei sich selbst an. Das Magazin „Stern“ hat seine aktuelle Ausgabe zusammen mit den FFF

gestaltet. Der ehemalige Geschäftsführer und Umweltaktivist von Greenpeace, Thilo Bode, gibt darin unumwunden zu: „Wir sind gescheitert“ (Stern, Nr. 40: „Kein Grad weiter“, S. 88 ff).

Ohne in Alarmismus zu kippen, muss auf vielen Ebenen nicht nur ein Bewusstmachen, nicht nur ein Umdenken, sondern endlich ein neues Handeln entstehen.

Das deutsche Gesicht der FFF-Bewegung, Luisa Neubauer, spricht von einer „toxischen Gleichgültigkeit“, die wir Menschen überwinden müssen. Für die jungen Leute stellt sich die Frage, wie wir den großen Wandel schaffen: „by design“ oder „by disaster“ (Stern, S. 56, S. 89).

Wo die Jugend aktiv wird, dürfen wir LehrerInnen nicht fehlen!

Die österreichischen FFF-AktivistInnen haben bereits 2019 nach eingehender Beratung mit WissenschaftlerInnen sechs Forderungen auf den Tisch gelegt (www.fridaysforfuture.at). Die Teachers For Future haben diese Forderungen auf den Bereich Schulleben herunterdekliniert und insgesamt sieben Forderungen hinsichtlich der Ökologisierung des Schulalltags und sieben

- ▷ Forderungen hinsichtlich einer klimagerechten Bildung (www.teachersforfuture.at) formuliert.

Eine der leicht umsetzbaren Maßnahmen stellt die fünfte Forderung nach „Klimagerechtem Essen in der Schule“ dar. Gemäß einer aktuellen Studie von John Poore, Oxford University, ist der Verzicht auf tierische Produkte „the single biggest way“, um den Einfluss auf Klima und Umwelt, insbesondere hinsichtlich CO₂, Versauerung, Eutrophierung, Land- und Wasserverbrauch, möglichst gering zu halten (Guardian, 31.5. 2018).

Als Individuum kann und soll man natürlich auch auf umweltfreundliche Mobilität setzen, sanften Tourismus betreiben, Müll vermeiden, Second-Hand-Mode kaufen und dergleichen mehr. Aber keine der Maßnahmen, die ein einzelner Mensch setzen kann, ist so effizient und so weitreichend wie der Verzicht auf tierische Produkte! Die „Planetary Health Diet“ ist pflanzenbasiert, und der Trend zur vegetarischen/veganen Ernährung

wächst ungebrochen! Bei großen Teilen der Jugend trägt man mit diesen Aussagen Eulen nach Athen! Erfreulicherweise haben Gastronomieschulen inzwischen neue Lehrgänge im Programm, wie die „vegan-vegetarisch geschulte Fachkraft“, und zwei junge LehrerInnen der HLW Schrödinger in Graz haben diesen Lehrgang unter der Leitung des veganen Haubenkochs Siegfried Kröpfl bereits absolviert und können ihre SchülerInnen darin unterrichten.

Der große Wandel beginnt nämlich auch auf dem Teller! Er durchdringt nahezu alle Lebensbereiche und ist nicht mehr aufzuhalten. Designen wir zusammen mit unseren SchülerInnen eine (klima-)gerechte Zukunft, die niemanden zurücklässt. KritikerInnen müssen sich die Frage gefallen lassen: „Bist du Teil des Problems oder Teil der Lösung?“

**Sabine Stegmüller-Lang, HLW Schrödinger Graz
Teachers For Future**

CoV-Ampel: gut gemeint, nicht mehr

Schule geht im „normalen Regelbetrieb“ über die Bühne – Heimunterricht bleibt eine Option, ausschlaggebend dafür ist die CoV-Ampel. Wir vermissen klare Regelungen und befürchten Chaos in den nächsten Monaten.

Wir von der STELI-UG versuchen so gut wie möglich, offene Fragen zum Coronavirus zu klären: Das Konzept „Schule im Herbst“ klingt gut, unsere Forderung nach Anpassungen der Hygienemaßnahmen an die Aerosolübertragungswege und eines erweiterten Schutzes für vulnerable Personengruppen sehen wir verwirklicht. Neu ist, dass sich „Lehrkräfte mit psychischer Belastung“ vom Präsenzunterricht befreien lassen können. Hierzu reicht jedes schlüssig begründete fachärztliche Schreiben. Das stimmt uns positiv, auch wenn die Infektionszahlen ansteigen.

CoV-Ampel: Wöchentliche Schaltung und Entkoppelung der Maßnahmen von den Ampelfarben sorgt für Unmut. Insgesamt wissen wir, dass großflächige Schulschließungen politisch nicht gewollt sind, auch wenn es bereits zu epidemiologisch begründeten Schließungen gekommen ist, wie z.B. beim Schulcluster Trofaiach. Unverständlich ist, warum die politische Corona-Ampel von der wissenschaftlichen Corona-Ampel (des Complexity Science Hub) bzw. vom ECDC (European Centre for Disease Prevention and Control)-Schema abweicht. Wir alle brauchen Klarheit und leben mit sehr viel Unklarheit.



von Hannes Grünbichler

Eigene CoV-Ampel für Schulen und eine weitere Entscheidungsebene mit Gesundheitsamt und Bildungsdirektion erstaunt. Die Schaltung der Ampel ist intransparent, klar sind nur die schulischen Maßnahmen, die bei den Ampelfarben gelten sollen.

Steht die Ampel auf Grün läuft alles an den Schulen weitgehend im Normalbetrieb. Es ist ein Mund-Nasen-Schutz (MNS) außerhalb der Klassenräume zu tragen. Steht die Ampel auf Gelb, soll in der Klasse nur mit Maske gesungen werden – oder im Freien. Sportliche Betätigung gibt es dann nur noch draußen, auf Kontaktsportarten muss verzichtet werden.

Weitere Einschränkungen ab Orange. Ein Sprung von Gelb auf Orange bedeutet nicht, dass wir von Freitag auf Montag eine komplexe standortspezifische Lösung brauchen, unsere SchülerInnen wechseln vielmehr in den „flexiblen“ Heimunterricht. Die einzelne Lehrperson soll, „wenn sie den Eindruck hat, etwas dringend erklären zu müssen, ausnahmsweise halbe SchülerInnengruppen in die Schule beordern“ können. Ein genereller Schichtbetrieb ist nicht geplant. Natürlich gibt es keine Schulveranstaltungen und Präsenz-Lehrerkonferenzen.

Es gibt keinen Notbetrieb an BMHS, auch nicht bei einem Lockdown. Insgesamt sollen im Schulbetrieb die Kontakte innerhalb einer Klasse bleiben, um die möglichen Verbreitungswege in engeren Grenzen zu halten. Neben dem Einhalten der Empfehlungen zum Händewaschen, zur Husten-Hygiene sowie zum Abstandhalten soll während des Unterrichts dreimal gelüftet

werden. Man folgt hier den Ratschlägen von Experten <<https://www.tu.berlin/ueber-die-tu-berlin/profil/pressemitteilungen-nachrichten/2020/august/coronavirus-richtig-lueften-will-gelernt-sein/>>, um die Aerosollast in der Raumluft zu reduzieren.

Zeigt ein/e SchülerIn CoV-Symptome, für die es keine andere einleuchtende Ursache gibt, gilt es zu Hause zu bleiben. Bei einem Verdachtsfall in der Schule wird der/die SchülerIn „abgesondert“, und die Gesundheitsbehörde und die Eltern sind zu informieren. Wir weisen darauf hin, dass es nicht sein kann, dass Verdachtsfälle bloß heimgeschickt oder von den Eltern abgeholt werden. In der Steiermark gibt es in jeder Bildungsregion mobile Testteams, hier sind die Bildungsverantwortlichen unserer Forderung nachgekom-

men. Mittlerweile sollten auch die Testergebnisse rasch per SMS kommuniziert werden.

Maske ja oder nein? Wir sind der Meinung, dass eine Lehrperson unter Berufung auf Art. 3 GRC das Recht hat, von ihren SchülerInnen einzufordern, im Unterricht Masken zu tragen. Wir betonen, dass ein MNS dabei hilft die Aerosolentstehung zu reduzieren, ein Klarsichtvisier nicht <<https://aip.scitation.org/doi/10.1063/5.0022968>>.

Hannes Grünbichler, HTL Weiz, Mitglied LL BMHS Stmk. Landessprecher UGÖD
hannes.gruenbichler@steli-ug.at, Tel.: 0650 / 925 49 88

Ein Fassmann ohne Boden

Sieben Monate sind seit dem Lockdown vergangen. Fast fünf seit dem teilweisen Wiederaufsperrten der Schulen. Dann kamen zwei Monate Sommerferien, der Start in Vollbetrieb, und nun ein paar Wochen danach beklagt unser Bildungsminister das „Corona-Chaos“ an den Schulen.

Anscheinend war im Ministerium in dieser langen Zeit niemand in der Lage, sich Gedanken über den nun schon laufenden Herbst und den kommenden Winter zu machen. Vieles an unserem Betrieb in den Schulen erscheint absurd. Auf den Gängen die Masken, in den viel zu kleinen Klassen und Konferenzzimmern nicht. Während im Schichtbetrieb mit den halben Klassen und den Einzeltischen für alle SchülerInnen augenscheinlich war, dass die Klassen auch so gut gefüllt waren, ist jetzt völlig klar, dass unsere Räume größtenteils viel zu klein für unsere oft über 30 SchülerInnen sind. Von den Konferenzzimmern ganz zu schweigen.

Dazu kommen fast schon schöne Aussagen wie: „Wenn der Bezirk orange wird, bleiben die Schulen gelb“. Also, liebe ÖsterreicherInnen, wenn ihr euch in Sicherheit bringen wollt – ab in die Schulen. Dabei sind es gerade die berufsbildenden höheren Schulen, von denen logischerweise eine der größten Ansteckungsgefahren ausgeht, sind es doch gerade unsere SchülerInnen, die oft weite Wegstrecken in viel zu engen öffentlichen Verkehrsmitteln auf sich nehmen, um hier die Schule zu besuchen. Und gerade unsere SchülerInnen sind es, die sich auch oft an den Abenden und Wochenenden in Lokalen treffen, um Spaß zu haben. In Erinnerung bleibt der Landesschulsprecher, der im Interview zu Schulbeginn gesagt hat: „Wenn wir fortgehen dürfen, dann tun wir das natürlich auch“. So entstehen Kontaktketten, die oft über Bezirksgrenzen und sogar Bundesländer hinweg ein enormes Ansteckungspotential entwickeln.



von **Karlheinz Rohrer**

Milliarden fließen in alle möglichen Richtungen. Nichts davon landet in den Schulen. Während etwa Italien Unsummen in die Hand nimmt, um für niedrigere SchülerInnenzahlen in den Klassen zu sorgen, Einzeltische für alle anschafft, zusätzliche Räume anmietet und tausende neue LehrerInnen für die kleineren Gruppen neu anstellt, passiert bei uns was? – Wir lüften.

In den Klassen sitzen SchülerInnen schon jetzt in Winterkleidung und Decken gehüllt und frieren. Dabei hat der Winter noch nicht einmal ansatzweise begonnen.

Und der Bildungsminister kündigt Gespräche mit dem Gesundheitsminister an und beklagt das „Corona-Chaos“.

Karlheinz Rohrer, BAfEP Hartberg, Mitglied Landesleitung (LL) BMHS sowie FA Stmk.

karlheinz.rohrer@steli-ug.at, Tel.: 0699 / 81389558



STEIRISCHE LEHRER/INNEN INITIATIVE
Unabhängige Gewerkschafter/innen

Impr.: Steirische Lehrer/innen Initiative – Unabhängige Gewerkschafter/innen (STELI-UG), Bachweg 41, 8042 Graz. Verantwortliche RedakteurInnen dieser Ausgabe: Christine Mössler, Alfons Wrann. Druck: Khil, Graz.